

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>
3. Jahrgang 1998 – ISSN 1431-4355
Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

Rudolf Denk

**INTERDISZIPLINÄRES LEHREN UND
LERNEN DURCH PROJEKTSTUDIEN.**

**Zur Ausbildung von Deutschlehrerinnen
und Deutschlehrern für die Grund- und
Hauptschule in Baden-Württemberg**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 3. H. 5. S. 98-101.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Rudolf Denk

INTERDISZIPLINÄRES LEHREN UND LERNEN DURCH PROJEKTSTUDIEN Zur Ausbildung von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern für die Grund- und Hauptschule in Baden-Württemberg

1 Zu den Voraussetzungen der neuen Prüfungsordnung

In Baden- Württemberg wurde die Prüfungsordnung für das Verbundlehramt an Grund- und Hauptschulen (GHPO I) nach der Anhörung durch die Hochschulen und die Verbände noch einmal überarbeitet (zum ursprünglichen Entwurf vgl. Hartmut Melenk, Didaktik Deutsch 2/1997, S.82-87).

Eine gemeinsame Kommission, die aus Vertretern des federführenden Kultusministeriums, des Wissenschaftsministeriums und aus den Rektoren der Pädagogischen Hochschulen bestand, hat die erste Fassung überarbeitet. Die veränderte Fassung wird zum Wintersemester 1998/ 1999 in Kraft gesetzt werden. Eine nach ähnlichen Prinzipien novellierte Prüfungsordnung für das Lehramt an Realschulen soll zum Wintersemester 1999/ 2000 - nach der Anhörung im Wintersemester 1998/ 1999 - in Kraft treten.

Für beide Prüfungsordnungen hat die Hochschulseite seit langem die Wiedereinführung eines Zwei- Fächer- Studiums gefordert. Die bisherigen „Nebenfächer“ führten - so das wesentliche Argument - durch zu kleinteilig zugeschnittene Studienfelder zu Oberflächlichkeit und zu einer reduzierten Fachkompetenz in den einzelnen Studienbereichen.

Die staatliche „Abnehmerseite“ hielt dagegen zunächst am Idealbild des zum Generalisten der Schulpraxis ausgebildeten früheren Volksschullehrerbildes fest. Um eine flexible Einsetzbarkeit der künftigen Lehrerinnen und Lehrer zu erreichen, sollten auch in der Realschullehrerausbildung „mindestens drei Fächer“ studiert werden - von Grund- und Hauptschullehrer(innen) mit noch breiterer Einsetzbarkeit in beiden Schularten ganz zu schweigen.

Wie konnte die von beiden Seiten vehement vorgetragene Positionen und die damit verbundenen Zielkonflikte vermittelt, bzw. partiell aufgelöst werden?

Dazu ist ein Exkurs zur idealen Struktur jeder Art von Lehrerbildung nützlich und aufschlußreich.

2 Probleme der Gewichtung

Jede Form von Lehrerbildung bedingt ein stark multi- dizipinär angelegtes Studium. Jede(r) Studierende durchläuft nämlich in mindestens vier Bereichen gezielte Bildungsprozesse:

- Im Bereich der Erziehungswissenschaft, das von einem großen Volumen an erziehungswissenschaftlichen Grundlagen in Philosophie, Theologie/ Religions-

wissenschaft, Soziologie/ Politikwissenschaft und Psychologie bis zu einem bloßen „Begleitstudium“ in Erziehungswissenschaft reichen kann;

- In der fachwissenschaftlichen und
 - fachdidaktischen Dimension, in unserem Fall in Deutscher Sprache und Literatur und deren Didaktik, in der Regel in Deutschland in zwei Fächern sowie
 - in einem mehr oder weniger umfangreichen Anteil von schulpraktischen Studien.
- Diese vier „Säulen“ der Lehrerbildung sind in der Regel prinzipiell akzeptiert, *de facto* kaum miteinander vernetzt und (fast immer) von ihrer Gewichtung her heftig umstritten.

Im konkreten Fall standen für die vom Kabinett vorgegebene knappe Zahl von 6 Semestern lediglich 120 Semesterwochenstunden (SWS) als Gesamtvolumen zur Verfügung. Dabei sollte nach den Vorgaben der Landesregierung sowohl die erziehungswissenschaftlichen als auch die fachwissenschaftlich - fachdidaktischen - Studienanteile gestärkt werden - ohne die sogenannte Schulpraxis zu schwächen oder gar aktuelle Aktionsfelder (Europa, Medien, u.a.) außer acht zu lassen.

Wie konnten die Probleme gelöst werden, ohne daß (faule) Kompromisse vorherrschen?

3 Vernetzungen und Querverbindungen: Interdisziplinäre Projektstudien am Beispiel der Deutsch- Didaktik

In das traditionelle Vier- Säulen- Modell wurde als Querstruktur ein übergreifender Bereich vorgesehen (10 SWS), der die ursprünglich vorgesehenen, mit Recht heftig umstrittenen „Basiskompetenzen“ ersetzt.

Damit wurde der Weg zum Zwei- Fächer- Studium mit einer festen Bindung an die Hauptfächer Deutsch und Mathematik (Stufenschwerpunkt Grundschule) und an die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch (Stufenschwerpunkt Hauptschule) erkämpft.

Für die Querelemente eines interdisziplinär angelegten Studienbereichs mit Projekten und fächerübergreifend verbundenen Handlungsfeldern ist keine konventionelle Prüfung vorgesehen; der ab dem 3. Semester vorgesehene „Projektstudienbereich“ ist jedoch in Form von benoteten Leistungsnachweisen bei der Anmeldung zum ersten Staatsexamen vorzulegen. Die Querstrukturen des Interdisziplinären verbinden in einem Flußdiagramm die Bereiche miteinander, die nicht mehr beziehungslos nebeneinander stehen können.

Wie sieht eine solchermaßen konzipierte Querschnitts- und Durchlässigkeitsqualifikation für künftige Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer konkret aus?

Oft werden Wissenschaftler(innen) als „fahrlässig“ betrachtet, die sich außerhalb seiner/ ihrer Fachdisziplin im „Brachwasser“ benachbarter oder gar übergreifender Fragestellungen bewegen. Weder Begriffe oder gar wissenschaftliche Methoden anderer Wissenschaftskulturen (vgl. Naturwissenschaften vs. Geisteswissenschaften, qualitative vs. quantitative Methoden) dürfen aus „Nachbars Garten“ übernommen werden - sonst könnte der Eindruck entstehen, Wissenschaftler(innen) rührten mit

der Stange im berühmten Nebel der Ahnungslosigkeit. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen:

Auch die Verfechter des Interdisziplinären in der Kommission, die im Juli 1997 Frau Ministerin Schavan überzeugen konnten, haben formuliert:

Gediegene Sach- und Fachkenntnisse, Methoden- und Handlungskompetenz im eigenen Fach sind die Voraussetzungen für jede Art von fächerübergreifender oder fächerverbindender Fragestellung in Hochschule und Schule.

So setzen fächerübergreifende Zielsetzungen das Fach als Referenzsystem voraus, so dass Interdisziplinarität nur über Disziplinarität erörtert und *praktiziert* werden kann. Und dennoch kann den Fachvertretern in der Anhörung nicht nachgegeben werden, die jeden Blick über den Zaun in der Lehrerbildung (!) der eigenen Disziplin als Dilettantismus oder Sündenfall brandmarken. Im Gegenteil: Exzellente Fachvertreter(innen) zeichnen sich gerade in der Deutschlehrausbildung dadurch aus, daß sie ständig die Grenzen ihrer Disziplin zu überschreiten und zu überwinden versuchen. Konkret auf die Deutschdidaktik bezogen:

Die neue Prüfungsordnung ermöglicht zum ersten Mal in der Eigenverantwortung der Hochschulen

- kooperativ angelegte Veranstaltungen und/ oder Projektstudien mit Kolleginnen und Kollegen des auf die Erziehungswissenschaft bezogenen Bereiche wie Psychologie, Philosophie, Theologie, Soziologie etc..

Viele Fragestellungen der Deutschdidaktik sind z.B. nur in enger Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Kognitionspsychologie zu bearbeiten und zu lösen. So wird es möglich sein, etwa in der Rezeptions- und Lesedidaktik eine breitere Basis für Lehre und Forschung zu gewinnen.

Ein zweites Beispielfeld ist die in der neuen Prüfungsordnung vorgesehene Einführung des frühen Fremdsprachenlernens. Kollegen der Muttersprachendidaktik, der Didaktik des Deutschen als Zweit- und Fremdsprache und Ziel- Nachbar- Fremdsprachendidaktiker kooperieren mit Vertretern ausgewählter Sachfächer, um den Zwei- Sprachenunterricht in Sachfächern für Grundschule und Hauptschule zu ermöglichen. Durch diese Kooperationsformen soll die neue Form eines grenzüberschreitend „europäisch“ konzipierten Lehramts, der sogenannten „EUREGIO“-Lehrkraft, gezielt umgesetzt werden. Diese Konzeption bedeutet gerade in ihrer grenzüberschreitend- interdisziplinären Ausrichtung eine Überwindung der rein national einsprachig, monokulturell bestimmten und dominierten Lehrerbildung.

Mit diesen übergreifenden Arbeitsfeldern setzt die Deutschdidaktik als wissenschaftliche Disziplin das ihr eigene Spannungsverhältnis zwischen Sprach- und Literaturdidaktik in der Deutschlehrausbildung produktiv um, indem sie ihre eigenen Grenzsicherungen „transformiert“:

- Der übergreifende Bezug zur neueren Kognitionspsychologie, die Zusammenhänge mit der Pädagogik im Anfangsunterricht, bei Lese- und Schreibprozessen, in der Sprachentwicklungsforschung (unter Einbeziehung psychologischer und soziologischer Aspekte) sind dafür ebenso aussagekräftige Beispiele wie der Be-

reich der Kinder- und Jugendliteratur, der durch fächerübergreifende Perspektiven entscheidend an Profilierung gewinnen kann.

Verbindungen zwischen der literarischen Sozialisation und der Mediensozialisation im Spannungsgefüge der Deutschdidaktik lassen sich durch übergreifende Fragestellungen in Kooperation mit anderen „kulturwissenschaftlichen“ Anwendungsbereichen nutzen. So wie Lese- und Schreibprozesse eng miteinander verknüpft sind, werden Fragestellungen, Methoden und Erklärungsmodelle aus verschiedenen verwandten Bereichen - man denke nur an den musischen Bereich - die Wechselwirkungen in Studium, Lehre (und letzten Endes auch in der Forschung) entscheidend verändern, verbessern und auf eine neue Qualitätsstufe stellen.

Die Deutschlehrausbildung sollte sich mit Blick auf künftige Experten für kulturelle Prozesse der Wechselwirkungen zwischen Sprache und Literatur, zwischen Muttersprache und Zielsprachen (Nachbarsprachen, Fremdsprachen, Weltsprachen), ihre Bezüge zu den Künsten, den Theologien, allen Bereichen der sogenannten Erziehungswissenschaften und letzten Endes auch ihren Funktionen für mathematisch-naturwissenschaftliche Erklärungsmodelle in solchen Kooperationen und Projekte bewußt werden.

Wenn sich eine zugegebenermaßen durch Kompromisse aller Art erreichte neue Prüfungsordnung als Hebel für solche Entwicklungen einsetzen läßt, hat sich die Mühe eines langen Ringens um Positionen, Ziele und Verfahren um der übergeordneten Sache willen gelohnt.

Statt Teilaspekten und weiterreichenden Spezialisierungen wären Beispiele fächerübergreifenden Lehrens und Lernens zu entwickeln, die neue Felder auch für die Deutschdidaktik selbst darstellen.

4 Folgerungen

Die beabsichtigten Zielsetzungen lassen sich dann erreichen, wenn die Lehrenden in der Lehre nicht nur den Blick auf das ganze Fach Deutsch behalten und zu solchen Grenzüberschreitungen in der Lehre bereit sind.

Bei aller Achtung vor berechtigter Spezialisierung in der Forschung sind die Forderungen - auch der Studierenden - nach mehr interdisziplinären Veranstaltungen und Überblicksveranstaltungen über größere Zusammenhänge aus meiner Sicht und Erfahrung nur allzu berechtigt.

Anschrift des Verfassers: *Prof. Dr. Rudolf Denk, Pädagogische Hochschule Freiburg, Kunzenweg 2, 79098 Freiburg*